

# Metallarbeiter- Jugend

Wochenblatt des  
Deutschen Metallarbeiter-  
Verbandes

Für alle Jugend-  
lichen und Lehrlinge der  
Metallindustrie

Nr. 18 • 11. Jahrgang

Stuttgart 3. Mai 1930

mit der Monatsbeilage „Technische Lehrbriefe“

Erscheint wöchentlich Samstags. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk. Einzelnummer 15 Pfg. (nur gegen Voreinsendung des Betrags). Eingetrag. in der Reichspostzeitungsliste  
Verantwortliche Schriftleitung: Paul Haase □ Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Rote Str. 16. Fernsprecher S. A. 628 41 □ Postcheckkonto Stuttgart 6303

## Der letzte Weg

Schon oft wurde an dieser Stelle über Lehrlingsmisshandlungen berichtet. Auch in der schönen Seestadt Wismar gibt es bestimmte Handwerksmeister, die auf genanntem Gebiete sehr tätig sind. In ein Haar hätte Herr Schlossermeister Seemann (Wismar) seinen Lehrling H. G. in den Tod getrieben. Nur durch das Erscheinen einer dritten Person ist Herr Seemann vor dem Schicksal bewahrt geblieben, in Zukunft im Volksmunde als der Vernichter eines jungen Menschen zu gelten. Das kam so:

Der Lehrling H. G. erlernt seit mehreren Jahren bei Herrn Seemann (Wismar) das Schlosserhandwerk. Das Verhältnis zwischen Lehrling und Meister war nie ein gutes. Da der Lehrling Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ist, schikanierte ihn der Meister bei jeder nur erdenklichen Gelegenheit. Außerdem betrachtet es Herr Seemann als sein besonderes Recht, dem Lehrling wochenlang kein Kostgeld zu zahlen, obwohl er nach dem Lehrvertrag dazu verpflichtet war. Auf gültlichem Wege war von Herrn Seemann nichts zu erreichen. Es blieb dem Lehrling kein anderer Weg, als durch ein Urteil des Arbeitsgerichts den Meister zur Zahlung des rückständigen Kostgeldes zu zwingen. Nachdem das Arbeitsgericht auf Antrag unseres Verbandsvertreters ein entsprechendes Urteil gefällt hatte, suchte der Meister sich dadurch an dem Lehrling zu rächen, daß er seine „Zucht“ verdoppelte. Der Lehrling ertrug alles in unendlicher Geduld mit Rücksicht auf die Eltern 1930 beendete Lehrzeit. Inzwischen begann der Lehrling mit der Arbeit an seinem Gesellenstück für die bevorstehende Prüfung. Von diesem Zeitpunkt an zeigte sich der Meister Seemann in seiner ganzen Niederracht. Anstatt dem Lehrling gutes Material und die nötige Zeit zu geben, damit dieser seine Prüfungsarbeit schnell und sauber vollenden kann, wie es auch im Ansehen des Meisters liegen muß, machte der Meister alle erdenklichen Schwierigkeiten. Wiederholt mußte der Lehrling Teile der Prüfungsarbeit wegwerfen, weil sich das Material als unbrauchbar erwies. Dadurch erhöhte sich selbstverständlich die Arbeitszeit für das Gesellenstück um viele Stunden. Außerdem verweigerte der Meister dem Lehrling die Herausgabe der notwendigen Werkzeuge für die Bearbeitung der Prüfungsarbeit, so daß der Lehrling einen großen Teil der Werkzeuge selber anfertigen mußte. Da der Lehrling daneben Werktags nur wenig an seiner Arbeit schaffen konnte, war er gezwungen, an Feiertagen zu arbeiten, um die festgesetzte Frist innezuhalten. So auch am Sonntag dem 13. April. Der Lehrling war um 8 Uhr in Begleitung seines Bruders in die Werkstatt gegangen und hatte ununterbrochen bis 20 Uhr gearbeitet. Gegen Mittag erschien der Meister in der Werkstatt. Sofort ging der Strach los. Eine ganze Sammlung von Schimpfwörtern prasselte auf den Lehrling nieder, die derselbe ohne Entgegnung hinnahm. Selbstverständlich schaltete der Meister auch den Strom aus, um dem Lehrling die Benutzung der Maschinen unmöglich zu machen. Unbeirrt schaffte der Lehrling weiter. Und am Nachmittage, wie er allein in der stillen Werkstatt den Hammer führt, da packt ihn die Verzweiflung. „Diese Hölle ist nicht mehr zu ertragen.“ Der Lehrling beschloß, dem Pundeleben ein Ende zu machen! Volkswaise ist er. Also wird kein Mensch um ihn weinen. Spät am Abend kehrt er in die Wohnung der Großeltern zurück. Es ist niemand daheim,

die Gelegenheit ist günstig. Noch einen Blick in die schwarz-schweigende Nacht. Noch ein schmerzhaft-tiefes Aufbäumen, ein zweiseitiges Zögern. „Nein, es ist nicht mehr zu ertragen.“ Knack. Die Tür ist geschlossen. Und der Washahn geöffnet. Zischend strömt der Lodbrieger in das Zimmer. Der Junge H. G. taumelt, fällt. Bewußtlosigkeit umfängt ihn...

Plötzlich erscheint der Bruder des H. G. Jugendlein Umstand bewog ihn, vorzeitig in die Wohnung zurückzukehren. Keine Minute zu spät. Aus den Armen des Todes reißt er seinen unglücklichen Bruder. Es gelingt ihm, das entfliehende Leben zu halten. Er atmet, er lebt. „Warum hast du mir das getan?“ Und es entrollt sich vorstehend geschildertes Martyrium...

Es sollte dieser Fall in die breiteste Öffentlichkeit gebracht werden. An den Pranger mit den Lehrmeistern, die ihre Lehrlinge wie Tiere behandeln. An den Pranger insbesondere mit diesem Schlossermeister, der seinen Lehrling in den Tod treibt. Diesen Herren muß das Handwerk gelegt werden. Aber grundsätzlich. Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, zu erfahren, wie die Lehrlinge oft behandelt werden, für deren Arbeit der Meister gar oft schweres Geld einliefert. Die zuständige Gewerkschaft, der Deutsche Metallarbeiter-Verband, wird nicht ruhen, bis dem Herrn das Recht der Lehrlingsausbildung von der zuständigen Behörde entzogen ist. Wir Jungen des Verbandes aber müssen uns die Frage stellen: Ist der Selbstmord der letzte Weg, um den Schikanen eines Handwerksmeisters zu entgehen? Nein, der letzte Weg ist es nicht. Der letzte Weg führt zum Verbandsbüro und von dort zum Arbeitsgericht. Nur wenn die betreffenden Herrschaften bezahlen müssen für ihre Gemeinheiten, dann, nur dann werden sie sich vor Wiederholungen hüten. Wenn ihr, Jugendkollegen, Kenntnis erhaltet von ähnlichen Fällen, so kommt vertrauensvoll zum Deutschen Metallarbeiter-Verband. Er kann und wird euch helfen. Sonst niemand!

Alfred Janßen, Wismar.

## Die deutschen Jugendherbergen

Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen veröffentlicht seinen Jahresbericht für 1929. Daraus geht hervor, daß das Werk der wandernden Jugend wieder beträchtliche Fortschritte gemacht hat. So stieg die Zahl der Übernachtungen in den 2190 Jugendherbergen von 3,3 Millionen auf nahezu 4 Millionen. 730 Jugendherbergen hatten Übernachtungszahlen von mehr als 10 000. Die meistbesuchten Jugendherbergen waren München mit 63 752, Jugendburg Hohenslein in Sachsen mit 56 707, Köln mit 42 968 und Koblenz mit 37 652. Die Gesamtzahl der Übernachtungen entfällt mit 24,37 vS auf Volksschüler, mit 32,04 vS auf höhere und Hochschüler, mit 26,28 vS auf sonstige Jugendliche und mit 17,31 vS auf Wanderer über 20 Jahre. Der Anteil der weiblichen Wanderer betrug 31,51 vS der Gesamtzahlen. 58 Neubauten konnten die Gauen des Reichsverbandes im Jahre 1929 errichten und 17 Anwesen kaufen und ausbauen. Die Zahl der Ortsgruppen stieg von 922 auf 978, die der Mitglieder die meist über 20 Jahre alt sind, von 102 000 auf 115 000. Mehr als 1000 Mitglieder haben die Ortsgruppe Hamburg (3324), Leipzig (3200), Köln (1700), Dresden (1600), Charlottenburg (1553), Essen (1540), Elberfeld (1533), Dortmund (1351), Chemnitz (1140), Stuttgart (1100). Die Zahl der Großstadt-Jugendherbergen wurde vermehrt durch die vorbildlichen Leistungen in Braunschweig, Dresden und Frankfurt a. M.

Das Jugendherbergewerk durfte sich auch im vergangenen Jahre weitestgehender Unterstützung der Behörden und aus allen anderen Kreisen der Bevölkerung erfreuen.

# Wahl der Abgeordneten zum 19. ordentlichen Verbandstag in Berlin

vom 18. bis 23. August 1930

Die Wahl der Abgeordneten zum Verbandstag in Berlin erfolgt in Wahlabteilungen, die nach § 85 Absatz 3 und 4 des Statuts in der Weise aus den Verwaltungstellen des Verbandes gebildet werden, daß unter Zugrundelegung von 48 Wochenbeiträgen pro Jahr für die Berechnung der Mitgliederzahl auf je 3000 Mitglieder ein Abgeordneter entfällt. Verwaltungstellen mit 8000 und mehr als 8000 Mitgliedern bilden für sich eine Wahlabteilung, die kleineren Verwaltungstellen sind unter tünlichster Berücksichtigung ihrer Größe zu Wahlabteilungen vereinigt.

Nach dieser Berechnung sind 17 Wahlabteilungen gebildet, die sich mit unseren gebräuchlichen Verbandsbezirken decken. In diesen Wahlabteilungen sind 316 Abgeordnete zu wählen, und zwar in Berlin 22, Brandenburg 11, Breslau 13, Dresden 40, Erfurt 12, Essen 17, Frankfurt 27, Gagen 14, Halle 21, Hamburg 20, Hannover 14, Köln 9, Königsberg 2, Nürnberg 24, Siedin 6 und Stuttgart 32.

### Wahlleitung.

Für jede Wahlabteilung wird eine Wahlleitung gebildet. Diese besteht in den Verwaltungstellen, die für sich eine selbständige Wahlabteilung bilden, aus der Ortsverwaltung, in den aus mehreren Verwaltungstellen zusammengesetzten Wahlabteilungen aus der Bezirksleitung. Als Vorsitzender der Wahlleitung fungiert in den selbständigen Wahlabteilungen der Verwaltungsvorstand, in den zusammengesetzten Wahlabteilungen der Bezirksleiter. Wer zum Verbandstag kandidiert, kann einem Wahlvorstand nicht angehören.

### Vorschläge und Aufstellung der Kandidaten.

In den Verwaltungstellen, die selbständige Wahlabteilungen bilden, steht den nach § 83 Absatz 4 und 5 des Statuts vorgesehenen Mitgliederversammlungen das Recht der Aufstellung der Kandidaten zu; in allen übrigen Verwaltungen den Mitgliederversammlungen nach § 83 Absatz 2 des Statuts.

Die Zahl der aufzustellenden Kandidaten beträgt in Verwaltungstellen mit selbständigen Wahlabteilungen das Doppelte der auf sie entfallenden Abgeordneten.

In den aus mehreren Verwaltungen gebildeten Wahlabteilungen steht jeder Verwaltungstelle das Recht der Aufstellung eines Kandidaten zu. Es empfiehlt sich jedoch zur Vermeidung von Stimmenzerplitterung dringend, von einem eigenen Vorschlag abzusehen und sich dem Kandidatenvorschlag derjenigen Verwaltungstelle anzuschließen, die nach ihrer Größe und der Persönlichkeit des aufzustellenden Kandidaten die meiste Aussicht hat, den Abgeordneten in der Wahl zu bekommen.

Die zur Aufstellung der Kandidaten einzuberufenden Versammlungen sind durch Handzettel oder Ausdrückung in der Presse rechtzeitig und ausreichend bekanntzugeben. Die Tagesordnung muß den Punkt: „Stellungnahme zu der Wahl der Abgeordneten zum Verbandstag in Berlin“ enthalten.

Die Aufstellung der Kandidaten hat nach sachlichen Gesichtspunkten zu erfolgen, jede unlautere Agitation zugunsten bestimmter Personen hat zu unterbleiben. Dagegen ist selbstverständlich eine offene Ansprache über die Kandidatenvorschläge vor der Abstimmung zulässig. Eine Verpflichtung der Kandidaten auf ein gebundenes Mandat ist nicht statthaft.

### Wahlbezirke.

Die Einteilung der Wahlbezirke, die Bezeichnung der Wahlräume, der Wahltag und die Wahlzeit ist den Mitgliedern in geeigneter Weise durch Zirkular oder Bekanntmachung in der Presse, mindestens jedoch eine Woche vor Stattfinden der Wahl bekannt zu geben.

Dabei sind die Mitglieder allgemein auf ihre Pflicht der Teilnahme an der Wahl aufmerksam zu machen und zur regen Beteiligung anzufordern.

### Wahltag und Wahlzeit.

Die Wahl erfolgt am **Samstag, den 22. Juni 1930 oder Montag, den 23. Juni 1930**

in der Zeit zwischen vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr.

In den Verwaltungstellen, in denen Betriebe mit Wechselarbeitszeit an den Sonntagen vorhanden ist, kann auf Antrag eine andere Wahlzeit festgesetzt werden, die jedoch für alle Wahlbezirke der Verwaltungstelle gleich sein muß, für die die Ausnahme bewirkt wurde. Die Dauer der Wahlzeit darf auch in diesem Fall 6 Stunden nicht überschreiten.

### Öffentlichkeit der Wahlhandlung.

Die Wahlhandlung ist öffentlich, das heißt, es darf keinem Mitglied, soweit der Name dies gestattet, der Zutritt zum Wahlraum

verweigert werden. Als Ausweis über die Mitgliedschaft dient das Mitgliedsbuch.

Die Wahlordnung ist zur Einsichtnahme durch die Wähler im Wahlraum aufzulegen.

### Unzulässige Wahlagitiation.

Die festgesetzte Wahlzeit ist nur zur Vornahme der Wahlhandlung zu benutzen. Die Erledigung anderer Verbandsgeschäfte, Erörterungen über Verbandsangelegenheiten und sonstige Diskussionen sind während derselben zu unterlassen. Der Wahlvorstand ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß derartige Diskussionen und die Wahlhandlung störende Geschäftserledigungen während derselben unterbleiben; er ist verpflichtet, Mitglieder, die seinen darauf bezüglichen Anordnungen mehrfach zuwiderhandeln, aus dem Wahlraum zu verweisen.

Jede Beeinflussung eines Wählers zugunsten dieses oder jenes Kandidaten ist im Wahlraum vor oder während der Wahlhandlung zu unterlassen, damit die Mitglieder frei und unbeeinflusst ihre Stimme abgeben können.

Die gesamte Wahlagitiation ist sachlich, in kollegialer Form zu führen. Jede Art von unlauterer Agitation ist untersagt.

Unzulässig ist insbesondere die Aufstellung unwahrer Behauptungen in Wort, Schrift und Bild, die eine persönliche Verabredung der Kandidaten bezwecken. Einer persönlichen Verabredung gleichzuzählen sind auch solche unwahre Behauptungen, die sich gegen die Gewerkschaftsrichtung wenden, der die vorgeschlagenen Kandidaten angehören. Das gleiche gilt auch, wenn die Urheber solcher unwahrer Behauptungen außerhalb des Verbandes stehen oder diese von Verbandsmitgliedern ohne Namensunterzeichnung ausgehen, jedoch zweifelsfrei feststeht, daß sie zum Zwecke der unlauteren Wahlbeeinflussung aufgestellt worden sind.

Unzulässig sind auch Bekanntmachungen der Ortsverwaltungen an die Mitglieder und Vertrauensleute zugunsten Vorgesetzter, die die vermeintlichen Vorzüge eines Vorschlags gegenüber einem anderen hervorheben. Unzulässig ist ferner die unvollständige Wiedergabe der Namen der aufgestellten Kandidaten in Versammlungsberichten, wie auch die besondere Hervorhebung der eigenen Kandidatenvorschläge in Verwaltungstellen zusammengesetzter Wahlabteilungen.

Es entzogen diesen Vorschriften gehandelt worden, so kann die Wahl der dadurch begünstigten Kandidaten durch Beschwerde angefochten werden. Die Erledigung dieser Beschwerden geschieht nach folgenden Grundregeln:

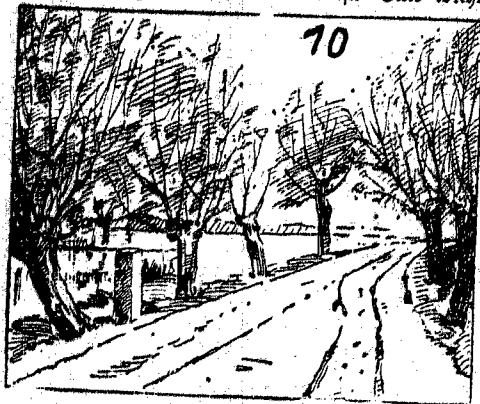
1. Bei Beschwerden gegen die vorstehenden Bestimmungen in einzelnen Wahllokalen oder vor denselben durch Unaktivitätserklärung der durch die unlautere Agitation auf die dadurch begünstigten Kandidaten entfallenen Stimmen durch das Zentralwahlkomitee.
2. Bei einer auf das ganze Gebiet einer Verwaltungstelle bezogenen Wahlabteilung oder wesentlichen Teile derselben sich erstreckenden unlauteren Wahlagitiation durch Ungültigkeitserklärung der gesamten, auf die dadurch begünstigten Kandidaten entfallenen Stimmen und Bestätigung der Wahl der unterlegenen Kandidaten durch den Vorstand, wenn dieselben mindestens dreiviertel der Stimmen der durch die unlautere Agitation begünstigten Kandidaten erhalten haben.
3. Durch die Anordnung einer Neuwahl durch den Vorstand, wenn die Stimmdifferenz größer ist als nach Ziffer 2.

Erwartet wird eine zahlreiche Beteiligung der Mitglieder an der Wahl. Dabei ist alles zu unterlassen, was einer unlauteren Agitation gleichkommt und geeignet ist, eine Störung der Wahl herbeizuführen. Frühere Verbandstage mußten sich mit groben Verhören gegen die Abgeordnetenwahlen beschäftigen und haben scharfe Warnungen gegen die Wiederholung von Wahlverderben ausgesprochen. Es ist Pflicht aller Mitglieder, diese Warnung zu beachten.

Stuttgart, den 26. April 1930.

Der Vorstand

gegeben, die unseren jungen Lesern dankbare Anregungen geben. Wenn sich der einzelne das Werk nicht beschaffen will, genügt es, wenn dasselbe in der Jugendbücherei aufgenommen worden ist. Eine wichtige Grundlage für das weitere



Studium des Naturzeichnens ist die Perspektive.

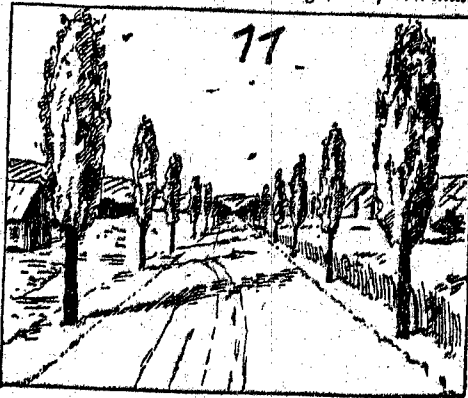
Bild 9 gibt Anleitung, wie derselbe Körper dem Auge verschieden erscheint. Für die Erklärung dieses Bildes mögen folgende Sätze beachtet werden: Je weiter ein Gegenstand dem Auge entfernt ist, desto kleiner erscheint er uns. Alle in der Natur senkrechten Linien erscheinen auch im perspektivischen Bilde senkrecht, zum Beispiel die Häuserkanten einer Straße. Alle Wagerechten, welche genau von links nach rechts gehen, ohne Abweichung nach vorn oder hinten, erscheinen auch wagerecht und unverkürzt. Alle wagerechten Linien, welche unter sich parallel sind und nach der Tiefe gehen, heißen Fluchlinien und haben einen gemeinsamen Verschwindungspunkt, den man

als Augenpunkt bezeichnet. Denkt man sich durch diesen Punkt eine wagerechte Linie — in Wirklichkeit ist es ein Halbkreis, der in der Augenhöhe als Linie erscheint —, so ist diese Linie der perspektivische Horizont.

Fluchlinien, über dem Horizont beginnend, senken sich, unter demselben heben sie sich. Eine Senkrechte, durch den Augenpunkt gelegt gedacht, gibt die perspektivische Vertikale. Fluchlinien, links von der Vertikalen beginnend, gehen nach rechts und umgekehrt. Eine wagerechte Fläche, im Horizont gelegen, erscheint als Linie. Je höher oder tiefer sie sich aus dieser Lage entfernt, desto breiter sieht sie aus.

Bild 10 und 11 zeigen zwei Landschaftsbilder. Bild 10 ist eine schlechte Perspektive, während die in Bild 11 gewählte Darstellung künstlerisch einwandfrei ist.

Diese wenigen Werkstücke und Beispiele mögen genügen, um unsere Jugend zu kleinen Künstlern zu erziehen, um sie anzuregen, die herrliche Natur zu schauen, wie sie ist, die Natur im Bilde festzuhalten, zur Übung und zur Erinnerung. —A—



# Technische

# Lehrbriefe

Beilage zur Metallarbeiter-Jugend

Herausgegeben vom Vorstand des  
Deutsch. Metallarbeiter-Verbandes

Schriftleitung: D. Daale, Stuttgart

Bearbeiter von Gewerbeoberlehrer  
Otto Elbmann in Dresden

Dritter Jahrgang / Nummer 5



Druck: Verlags-Gesellschaft des  
Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Inhaltsverzeichnis: Seite  
Wandern und Skizzieren . . . 33

Stuttgart im Mai 1930

## Wandern und Skizzieren

Die Skizze ist die Sprache der Seele, ist die Sprache der Natur, ist die Kunst, sich zu offenbaren, die Kunst, auf andre zu wirken. Und wenn der Altmeister Goethe hinterlassen hat: „Ich schreibe nicht, um euch zu gefallen, sondern um euch zu belehren!“, so gilt für den Künstler dasselbe. Die Hinterlassenschaften in den Museen und Galerien wirken Jahrhunderte auf das nachfolgende Geschlecht, sie behalten nicht nur ihren Wert, sondern steigern ihn mit der Entfernung zwischen Lebzeiten und Gegenwart. Unvergänglich ist der Name des großen Meisters des Altertums, Leonardo da Vinci. Er war Maler, Handwerker, Künstler in einer Person. Er hat uns technische Skizzen aller Gewerke vermacht, von ihm stammen Originalkunstwerke von bleibendem Werte. Er ist ein Künstler der technischen Skizze.

Die technische Zeichnung und Skizze unterscheidet sich in der Darstellung. Während bei der technischen Zeichnung die einzelnen Ansichten und Querschnitte auf der ebenen Bildfläche dargestellt werden, ist bei der malerischen Darstellung die photographische Aufzeichnung bedingt. Aber schon vor der Erfindung der Photographie sind die Gesetze der Kunstzeichnung bekannt oder erkannt gewesen.

Unsre jungen Leser sind die Woche über in der Fabrik, auf dem Werkplatz, am Feuer oder Schraubstock, bei der Hand- oder Maschinenarbeit. — Der gewerkschaftliche Zusammenschluß hat zweifellos auch der Jugend manchen Vorteil gebracht, er wirkt belehrend und erzieherisch zugleich. Wie die Mitteilungen in den Gewerkschaftszeitungen ergeben, sind die jugendlichen Zusammenschlüsse meist in guter Obhut, denn die Jugend braucht Führung. Die Jugendlichen wollen aber auch unter sich sein, wollen selbständig sein. Deshalb werden Jugendgruppenführer herangebildet, die in einer Form von Selbstverwaltung Massen erziehen und mit gutem Geist erfüllen helfen.

Da gilt es nicht nur, die Technik zu pflegen. Wenngleich auch hier grundsätzlich festgestellt werden muß, daß der Jugendliche sich mit den Neuerungen der Technik auseinandersetzen hat.

Es gilt vor allem, Geselligkeit zu pflegen, die Schönheiten des Alltagslebens zu erkennen, sonntägliche Betrachtungen in die Seele dringen zu lassen, Herz,

Körper und Geist zu erfrischen für den kommenden Tag, der neue Mühe und Plage bringen kann.

Freiheit zu empfinden, das ist Sinn und Inhalt der Freizeit. Wie häufig sieht man manchen, osgelöst von der Gesellschaft, mit der Zigarette im Munde an den Ecken stehen, ohne Haltung und gesunde Körperlage, die Zeit verlungern.

Hinein in die Gemeinschaft! Organisiere Dich, Jüngling! Suche Anschluss an Gleichaltrige und Gleichgesinnte, wo du im Geiste der Gesellschaft gepflegt und gefördert wirst, wo du ein Programm verfolgen kannst. Im Winter Kunst- und Unterhaltungsabende, im Sommer? — — Wandern!

Es gehört heute bei Jugendgruppen zur Selbstverständlichkeit, daß der Photographenapparat ein notwendiger Begleiter ist. Deshalb haben wir die Technik des Photoapparats vorausgeschickt. Die Aprilnummer brachte das Wesentliche und Grundtätliche, sonst sind die Gebrauchsanweisungen zu beachten.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus! Der Dichter Geibel muntert auf, in die weite, weite Welt zu wandern. Der Komponist gibt die Vertonung dazu in Form eines Wandertempos.

John Julia Schefler: O, wie lustig läßt sich jetzt marschieren in der frischen kühlen Maienzeit. Feld und Wald ist grün, und die Bäume blühen, und die Vögel singen lieblich drein. O, wie lustig läßt sich jetzt marschieren in der frischen, kühlen Maienzeit.

Wandern und Singen also. Noch eins dazu: „Immer vorwärts, auf die Höhen, Brüder kommt, und bleibt nicht stehn! Laßt uns von der Berge Wipfel umtre deutlichen Täler seh'n!“ Vorwärts also! Nicht rückwärts und nicht stehen bleiben, Anstrengungen überwinden! Das bedeutet Selbsterziehung, und wenn die Gruppen recht anständig durch die Auen und Fluren wandern, dann hat man Achtung vor ihnen. Wenn sie die Wälder mit Papier- und Speiseresten verschonen, dann erkennt man Bildung.

Ihr jungen Leuten! Die Technischen Lehrbriefe sind nun einmal geschaffen, in jeder Form zu belehren. Die vorher erwähnten Bemerkungen sollten nur als solche aufgefaßt werden.

Die Technik des Wanderns soll hier nicht gepflegt werden, das ist Sache der Gruppenarbeit und die Belehrung kann auch mit bestem Erfolge während des Wanderns selbst geschehen.

Während des Wanderns werden an schönen Punkten kurze Rasten gemacht: Eine Aufnahme als Erinnerung!

Es gibt aber auch längere Pausen. Diese sind selbstverständlich zur Erholung da, Speise und Trank zu sich zu nehmen, sich zu unterhalten, die Zeit zu vertreiben mit Spiel und Sang, sich vorzubereiten und zu stärken für den kommenden Teil des Wanderns.

Das Skizzenbuch heraus! Das ist unsere neue Anregung in Verbindung mit dem Wandern. Die Skizzenbücher von Strupp, Wolf, Richard Hartmann sind Erinnerungen an den Aufbau der deutschen Wirtschaft, die von Leonardo da Vinci und andere an die deutsche Kultur. In der Skizze halten wir ein Erleben fest.

Wenn ich schreibe in meinem Kunstbuch (um 1430): „Vergiß nicht, daß das Studium der Natur das beste Steuer, die Triumphpforte das Zeichnen ist, diesem

am besten erscheinenden Punkt der Gruppe und die beiden Centraden der äußersten Punkte links und rechts gekennzeichnet sind. Im Verhältnis zu diesen Linien läßt sich auch die Richtung aller anderen Linienrichtungen leicht nachprüfen. Mit der Zeit wird man diese Vorrichtung leicht entbehren können. Es wird genügen, wenn der Blockierungsrahmen und der Verlauf der Linien mit dem Stift bei ausgestrecktem Arm in der Luft mehrmals nachgezeichnet wird. Dann stellt man sich die Form mit geschlossenem Auge nochmals vor, bevor die Aufzeichnung beginnt.

Bild 7: Wird der Stift zum Abzeichnen und Vergleichen der Maße benutzt, muß er sich in einer rechtwinklig zur Blickrichtung gedachten Ebene bewegen.

Beim Skizzieren haben Eckrührstellungen immer den Reiz der Lebendigkeit, die sich jedoch nicht in Unordnung und Unruhe steigern darf. Eine Zeichnung

kann jeder Licht- und Schattenangabe entbehren und trotzdem räumliche Anordnung der Dinge erkennen lassen.

Diese Art, durch die Linie allein Haupt- und Nebensachen, Licht und Schatten zu unterscheiden, findet man häufig bei den Meistern des Holzschnitts. Der Wert solcher Darstellungen

steht vor allem darin, daß wir zu genauester Beobachtung und ständiger Vereinfachung gezwungen werden.

Keine Linie zu wenig und kein viel, mit denkbar wenig Mitteln viel sagen, das sind Grundzüge, die uns bei der Arbeit leiten müssen. Will man

Licht- und Schatteneffekte wiedergeben, zugleich auch die Farbe berücksichtigen, beschränkt man sich bei ebenflächigen Körpern auf eine Strichlage, die

zugleich der Hauptausbehnung folgt. In den meisten Fällen kann man ohne Strichkreuzung auskommen. Die Umrisflinien sollen nicht wesentlich dunkler sein als der angrenzende Ton. Wo die Linien beleuchtete Flächen trennen oder vom Hintergrunde abheben sollen, müssen sie klar und bestimmt gezeichnet werden. Je schärfer solche Linien gezeichnet werden, desto mehr leuchtet die begrenzte Fläche. Beim Schattieren von runden, glatten Gegenständen ist es nötig, daß zuerst die Licht- und Schattengrenze genau bestimmt wird. In zweifelhaften Fällen wird der Stift in der Richtung der Lichtstrahlen an den

Gegenstand gehalten.

Bild 8: Federzeichnungen wirken leicht hart und scharf. Will man Ranten, die sich beim Gebrauch abgerundet haben, rund erscheinen lassen, so erschießt es sich, die Umrisse wegzulassen. Die Tonwerte sind durch dünne oder dickere, engere oder offene Strichlagen wiederzugeben.

Viele Beispiele der verschiedensten Skizziermethoden sind in dem Werke Thema-Glaser: Skizzierhefte für Anfänger (Verlag Klimckschardt, Leipzig) wieder-

gegeben.

am besten erscheinenden Punkt der Gruppe und die beiden Centraden der äußersten Punkte links und rechts gekennzeichnet sind. Im Verhältnis zu diesen Linien läßt sich auch die Richtung aller anderen Linienrichtungen leicht nachprüfen. Mit der Zeit wird man diese Vorrichtung leicht entbehren können. Es wird genügen, wenn der Blockierungsrahmen und der Verlauf der Linien mit dem Stift bei ausgestrecktem Arm in der Luft mehrmals nachgezeichnet wird. Dann stellt man sich die Form mit geschlossenem Auge nochmals vor, bevor die Aufzeichnung beginnt.

Bild 7: Wird der Stift zum Abzeichnen und Vergleichen der Maße benutzt, muß er sich in einer rechtwinklig zur Blickrichtung gedachten Ebene bewegen.

Beim Skizzieren haben Eckrührstellungen immer den Reiz der Lebendigkeit, die sich jedoch nicht in Unordnung und Unruhe steigern darf. Eine Zeichnung kann jeder Licht- und Schattenangabe entbehren und trotzdem räumliche Anordnung der Dinge erkennen lassen.

Diese Art, durch die Linie allein Haupt- und Nebensachen, Licht und Schatten zu unterscheiden, findet man häufig bei den Meistern des Holzschnitts. Der Wert solcher Darstellungen steht vor allem darin, daß wir zu genauester Beobachtung und ständiger Vereinfachung gezwungen werden.

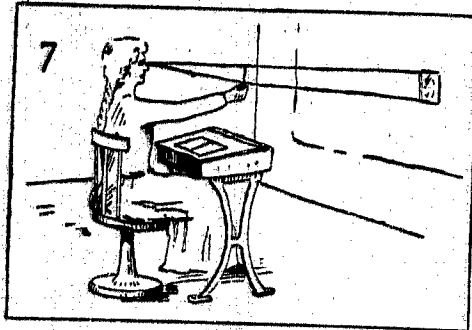
Keine Linie zu wenig und kein viel, mit denkbar wenig Mitteln viel sagen, das sind Grundzüge, die uns bei der Arbeit leiten müssen. Will man Licht- und Schatteneffekte wiedergeben, zugleich auch die Farbe berücksichtigen, beschränkt man sich bei ebenflächigen Körpern auf eine Strichlage, die zugleich der Hauptausbehnung folgt. In den meisten Fällen kann man ohne Strichkreuzung auskommen. Die Umrisflinien sollen nicht wesentlich dunkler sein als der angrenzende Ton. Wo die Linien beleuchtete Flächen trennen oder vom Hintergrunde abheben sollen, müssen sie klar und bestimmt gezeichnet werden. Je schärfer solche Linien gezeichnet werden, desto mehr leuchtet die begrenzte Fläche. Beim Schattieren von runden, glatten Gegenständen ist es nötig, daß zuerst die Licht- und Schattengrenze genau bestimmt wird. In zweifelhaften Fällen wird der Stift in der Richtung der Lichtstrahlen an den Gegenstand gehalten.

Bild 8: Federzeichnungen wirken leicht hart und scharf. Will man Ranten, die sich beim Gebrauch abgerundet haben, rund erscheinen lassen, so erschießt es sich, die Umrisse wegzulassen. Die Tonwerte sind durch dünne oder dickere, engere oder offene Strichlagen wiederzugeben.

Viele Beispiele der verschiedensten Skizziermethoden sind in dem Werke Thema-Glaser: Skizzierhefte für Anfänger (Verlag Klimckschardt, Leipzig) wieder-

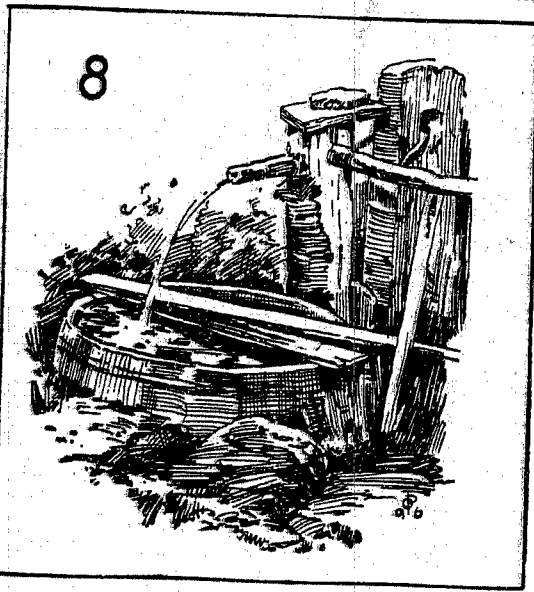
das charakteristische Bild eines Gegenstandes schaffen zu können. Es war dabei besonders zu beachten, daß die Dinge in einer sprechenden Stellung abgebildet wurden, die eine Mißdeutung nicht zuläßt.

In der Natur zeigen sich aber die Dinge im Raume. Ein schönes Kapitel bilden die Stillleben. Der Wanderer hat reichlich Gelegenheit, Gruppen, wie sie zufällig liegen oder stehengeblieben sind, zu fixieren. Jede solcher Beispiele bietet eine Erzählung, eine Schilderung. Ein Pflug auf dem Felde, ein Wagen ohne Pferde, eine Bank am Walde, zu verladende Gegenstände, genug kleinere und größere Gruppen zeigen sich lebendig dem Beschauer. Der Zeichner kann die Dinge auch in verschiedener



Lage und Größe zeichnen, damit die Gruppe lebendig aussieht, dabei aber eine gewisse „Geschlossenheit“ zeigt. Zunächst denke man an Dinge, die zusammengestellt werden könnten. Man probiere, die Dinge aus dem Kopfe zu zeichnen. Zum Zwecke einer richtigen Aufzeichnung bediene man sich eines Kartonblattes,

in das eine Öffnung eingeschnitten wird, die sich durch zwei Klappen teilweise verschließen läßt. Man richte seinen Blick zunächst nach dem Modell und halte den Bildrahmen stets rechtwinklig zu dieser Blickrichtung, zwischen Auge und Modell, führe ihn nach rechts und links, oben und unten, vorwärts und rückwärts, bis das Bild an der geeigneten Stelle erscheint. Diese Vorrichtung erleichtert dem unsicheren Zeichner das Auffinden des Bildierungsrahmens, wenn er die Öffnung so hält, daß die untere Wagrechte den



Vorbilde der Vorbilder gib dich mit glühender Liebe hin, aber zu allermeist dann, wenn dein Gefühl im Zeichnen erwacht; und laß keinen Tag vorbeigehen, ohne irgendetwas nach der Natur zu zeichnen, auch das Geringste wird dir herrlichen Nutzen bringen.“ Bekannt ist die Forderung des Leonardo da Vinci: „Nicht der Eitel der Natur soll der Künstler sein, sondern der Sohn der Natur.“ Und die Pädagogen? Nach John Locke soll der Jüngling befähigt werden, „irgendeinen Gegenstand, den er sieht, erträglich auf dem Papier darzustellen.“ Rousseau wünscht, daß Emil im Zeichnen keinen anderen Lehrmeister als die Natur erhalte. Pestalozzi meint, daß für die zeichnerische Ausbildung des Kindes am besten gesorgt werde, wenn „man es anhält, Modelle aus der Wirklichkeit seiner Umgebung und der Natur nachzuzeichnen“. Und der hochbedeutende Kunstlehrer unseres Volkes, Georg Hirth, will schon durch den elementaren Zeichenunterricht „den begabten Schüler dahin führen, daß er mit einer gewissen Leichtigkeit die Gegenstände der Natur, auch die Bewegungen lebender Wesen richtig fixieren und die Einfälle der eigenen Phantasie klar darstellen könne“.

Leider befriedigen die zeichnerischen Nachbildungen der Natur, insbesondere durch Skizzen, oft sehr wenig. Leicht erklärlich, denn Skizzieren ist schwer. Gilt es doch, wie in der logischen Analyse aus der Anschauung den Begriff, so hier aus dem bunten Vielerlei der Natur das Wesentliche zu entleihen und dabei Meister sein in der Beschränkung! „Ist doch nicht die Wirklichkeit schlechthin das Ziel, welches der Zeichner darzustellen hat, sondern der schöne Schein der Wirklichkeit, die Wahrheit und Stimmung im künstlerischen Sinne.“

Wie ist da zu helfen? Leonardo schreibt in seinem Buche von der Malerei: „Zeichne zuerst die Zeichnungen eines guten Meisters ab!“ John Burnet: „Die Kunst, die Natur sehen zu können, kann nur durch Betrachtung der Werke der Kunst erlernt werden.“ G. Hirth kennt „kein besseres Mittel, den Schüler zu eigener Vortragweise gelangen zu lassen, als wenn man ihn mit den Auffassungen und Techniken verschiedener Meister und Schulen bekannt macht“.

Die künstlerischen Motive sind der Natur abgelauscht, die Natur ist in die Kunsttechniken übertragen worden. Schon die alten Ägypter hatten ihre eigenen Kunstentwürfe, die sich als Steinkunst erhalten haben, die ägyptischen, ebenso die ionischen, dorischen und korinthischen Säulen. Es kam die Bronzezeit, in der getriebene und geschmiedete Erzeugnisse hergestellt wurden.

Auch diese Motive sind in Naturen erhalten. In der Natur erheben sich 2 gleichartige Motive, die einfach in Flächenformen aufgenommen werden können. Man verucht, mit wenigen Linien auszukommen. Man beachte daher möglichst einfache, flache Gegenstände. Man überlege genau, mit wieviel Linien auszukommen ist, um die Gesamtwirkung zu erzielen. Eine beliebte Methode ist die Schwarz-Weiß-

Kunst. Es gilt, die Formen zu treffen und charakteristisch zu kennzeichnen. Bild 1 stellt den Schattenriß eines Kranzes dar, der im Kreis eingegliedert ist.





Bild 2 zeigt eine gepresste Blätterform in weißer Darstellung auf schwarzem Grunde.

Nur wenige Gegenstände haben eine so geringe Dicke oder Tiefenabdehnung, wie das Messer an der Schneide. Die Kanten, die die Vorder- und Seitenkanten trennen, sind selten scharf, sondern durch den Gebrauch oder für denselben abgerundet. Bei seitlicher Beleuchtung, beispielsweise eines Hammerstiels, erscheint die Stelle, wo die Rundung einsetzt, als der Beginn der Eigenschattenfläche, und kann durch eine Linie dargestellt werden.

Leichter fast als die Linien-darstellung des Umrisses ist die flächenhafte Wiedergabe mancher Gegenstände mit dem Pinsel, wenn man sich an seinen Gebrauch gewöhnt hat.

Jedes Ding erscheint unrem Auge als eine farbige Fläche. Auf uns zukommende Personen wirken in der Ferne als ein Punkt, der sich, je näher er kommt, desto mehr vergrößert und eine bestimmte Gestalt annimmt, ohne daß



man seine Farbe bestimmen könnte. Erst in der Nähe erfahren wir, daß die anfangs gleichmäßig dunkle Fläche aus verschiedenen Teilflächen gebildet wird. Man kann sich jedes Bild als eine mosaikartige Anordnung von verschiedenen farbigen Flächen denken.

Bild 3: Ohne die Gesetze der malerischen Perspektive zu kennen, kann man auch eine Häusergruppe oder Landschaft zeichnen oder malen. Man zeichne die Umrisse oder Schattentrisse, wie sie in der Nacht bei Mondschein dem Beschauer entgegenfallen.

Fast mit geometrischer Genauigkeit bildet die Natur ihre stern-, rad- und rosettenförmigen Blüten, am wunderbarsten wohl bei der Passionsblume, die durch ihre prächtigen Blätter und Ranken und ihre unvergleichlich schönen Blüten die kleine Mühe des Abwesens reichlich lohnt.

Beim Skizzieren nach der Natur wird das Naturbild belebt von Menschen und Tieren, die auch nach bestimmten Gesetzen des Baues gezeichnet werden müssen. Eine gute Übung ist, Vogelköpfe als Silhouette zu zeichnen. Es macht Spaß, weil es nicht lange dauert und weil das Typische an den einzelnen Tieren dabei zum Ausdruck kommt. Man hat dabei nur zu beachten, an welchen Stellen die Umrißlinie eine neue Richtung einschlägt. Ebenso ist zu verfahren, wenn man ein menschliches Profil zeichnen will. Man versuche, wenn man nicht viel

Zeit hat, hier und da ein Gesicht aus dem Gedächtnis zu zeichnen. Durch Bestimmen seines eigenen Profils kann man mangelhafte Vorstellungen an den Maßverhältnissen verbessern. Beim Zeichnen mag das Modell zuerst nach links stehen, da es sich bequemer zeichnen läßt.

Die Höhe des Gesichts kann man in drei annähernd gleiche Teile zerlegt denken: von der Spitze des Kinns bis zum unteren Ansatze der Nase, dann von da bis zum Einschnitt zwischen den Augenbrauen, ferner bis zum oberen Rande der Stirn. Der Anfänger mag sich schon in der gedächtnismäßigen Darstellung ganzer menschlicher Figuren üben.

Bild 4: Man kann dabei so verfahren, daß man sich Müdigkeit, Arme und Beine durch gerade Linien leicht an gibt. Den Kopf setzt man, etwa ein Sechstel der Körperlänge, darauf. Die vorgezeichneten Geraden mögen dann allmählich verbüßt werden, bis sie die Form des menschlichen Körpers annehmen. Man beobachte bei den verschiedenen Menschentypen in welchem Verhältnis die Länge der Beine und Arme zum Rumpfe stehen. In welcher Stelle befindet sich das Ellenbogen-, Hand- und Kniegelenk? Welche

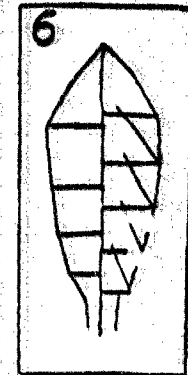
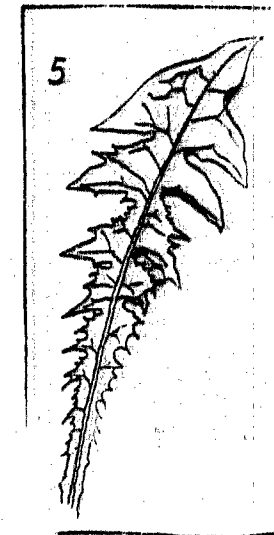


Stellung nehmen Arme und Beine beim Laufen, Springen, Sitzen, Schießen, Turnen usw. etel

Bild 5 und 6 zeigen das Beispiel eines Blattes, und zwar die naturalistische Zeichnung und die Blockierung. In den Blattwindeln ist der Blatttrand etwas aufwärts gebogen, die Unterseite der Blattfläche wird teilweise sichtbar.

Beim Malen mit dem Pinsel würde an den Spitzen eingesetzt, der Pinsel nach innen geführt. Die Blattspitze ist auszuipern. Man kann nun zu einer symmetrischen, von einer Mittellinie regelmäßigen Blattgestalt übergehen. Dann kann man die Blattform zu einer regelmäßigen oder unregelmäßigen Rosette anordnen.

Wir haben in den bisherigen Beispielen kennen gelernt, daß eine Silhouette, eine Umriß- oder Schattenlinie ausreicht, um



### Unsere jüngsten Kollegen

Aus den Pforten der Schule sind sie hinausgestoßen in das Leben der Erwachsenen, in das Leben der Arbeit. Eifrig waren die Eltern bemüht, sie „unterzubringen“. Und so treten sie mit frohen Hoffnungen ihre Lehrtage an. Bist du die bittere Not schon diese Jünglinge, zum Unterhalt der Familie beizutragen, so suchen sie als jugendliche Arbeiter in Praktik und Werkstatt, als Laufburschen oder als Hausgehilfen ihr Brot zu verdienen.

Mit dem Eintritt ins Erwerbsleben werden sie auch Mitglieder einer Krankenkasse. Sie müssen Beiträge bezahlen, und da ihr Lohn ohnehin kärglich ist, sind sie beavseitsicherweise darüber nicht gerade erfreut. Nur die wenigsten aber sind sich klar, was die Krankenversicherung für sie bedeutet, wie wichtig es gerade für sie ist, deren Körper in der Zeit der Entwicklung den Anforderungen der Arbeit launig gewachsen ist, im Krankheitsstadium tolllos und darum rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu können, die erforderlichen Hilfsmittel zu erhalten und wenn es notwendig ist, auch in einem Krankenhaus Aufnahme zu finden. denen, die so früh schon verdienen müssen, kommt in ganz besonderem Maße auch das Krankenlohn abgute, wenn sie vorübergehend nicht in der Lage sind, ihrer Arbeit nachzugehen. Die Krankenkassen, auf deren Verwaltung die organisierte Arbeiterschaft maßgebenden Einfluß hat (Auswahl und Vorstand werden zu zwei Drittel von den Arbeitern gewählt; die Vorschlagsstellen werden in der Regel von den Gewerkschaften aufgestellt), nehmen sich noch über die geschäftlichen Leistungen hinaus in besonderem Maße ihrer jüngsten Mitglieder an, indem sie voraussetzungsweise schrittweise, in der Entwicklung zurückgebliebene und darum besonders krankheitsbedrohte Jugendliche in ihre Kur- und Behandlungskassen einleiten.

Werden die Krankenkassen zu diesen Mehrleistungen auch in Zukunft noch in der Lage sein, in werden sie ihre gesundheitsfürsorgereiche Arbeit noch weiter ausbauen können? Diese Frage drängt sich auf, wenn wir in der bürgerlichen Presse die immer wiederholten Angriffe auf die Sozialversicherung lesen, wenn wir erfahren, daß gerade die Mittel für die vorbeugende Gesundheitsfürsorge im Reichsrat gefehlt worden sind, wenn wir den neuen Vorschlag der Arbeitgeberverbände beobachten, die soeben eine Denkschrift über die Reform der Krankenversicherung veröffentlicht haben, wobei für sie natürlich „Reform“ gleichbedeutend mit Abbau der Leistungen ist. Ob sie ihre Pläne durchsetzen oder ob es gelingt, die sozialpolitischen Errungenschaften zu erhalten, liegt an den Arbeitern selbst und nicht zuletzt an der Jugend, die neu in ihre Reihen eintritt. Wenn diese Jugend sich der Bedeutung der Sozialversicherung bewußt ist, wenn sie auch bereit ist, als Mitglied ihrer Krankenkasse auf eine unbillige Anspruchnahme zu verzichten und durch gesundheitsgemäßes Leben sich nach Möglichkeit vor Krankheit zu schützen, damit ihr bei ernstlichen Krankheitsfällen weitgehende Hilfe zur Verfügung gestellt werden kann, wenn sie ferner sich Klaffenbewußt in die Reihen der organisierten Arbeiterschaft stellt, so wird sie das ihrige beitragen können, den Ansturm der Reaktion aufzuhalten und den sozialen Fortschritt weiterzutreiben.

### Die Lehrzeit darf vier Jahre nicht überschreiten

In dem Lehrvertrag war die Lehrzeit auf vier Jahre bemessen und weiter bestimmt, daß der Lehrling, sofern er wegen Krankheit mehr als sechs Wochen verabsäumt habe, diesen Zeitraum übersteigende Zeit „hauptsächlich durch die Bestimmung des § 130a der Gewerbeordnung“ nachholen solle. Der Lehrling war während der Lehrzeit 168 Tage krank. Nach Ablauf der vier Jahre blieb er noch im Betrieb, erhielt aber nur die für das vierte Lehrjahr vorgesehene Entschädigung. Er klagte auf Zahlung des tariflichen Gesellenlohnes und Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht erklärten den Anspruch für berechtigt. Der verurteilte Unternehmer erhob Einspruch, der jedoch vom Reichsarbeitsgericht am 22. Januar 1930 (RAG 379, 29) zurückgewiesen wurde.

Die beklagte Firma hatte geltend gemacht, daß der Begriff „Lehrzeit“ im § 130a GO gleichbedeutend sei mit der Zeit, in welcher der Lehrling tatsächlich Lehre und Unterweisung empfängt; deshalb müsse es zulässig sein, die verabsäumte Zeit nachzuholen. Das Reichsarbeitsgericht ist dieser Auffassung nicht beigetreten. Die Gewerbeordnung, so führte es in den Entscheidungsgründen aus, schreibt im § 130a Abs. 1 für das Grundwort vor, daß die Lehrzeit in der Regel drei Jahre dauern soll und daß sie den Zeitraum von vier Jahren nicht übersteigen darf. Schon diese Fassung läßt deutlich erkennen, daß unter der Lehrzeit der seit dem Beginn der Lehre laufende Zeitraum ohne jede Rücksicht darauf zu verstehen ist, ob er zur Ausbildung des Lehrlings voll ausgenutzt werden kann. Die Erwägungen, aus welchen die Vorschrift hervorgegangen ist, lassen für eine abweichende Auslegung nicht nur keinen Raum, sondern unterstützen gerade die dem Wortlaut an entnehmende Deutung. Das Reichsarbeitsgericht bezieht sich hierfür auf die Begründung der Gewerkeernstabelle vom 26. Juli 1897 und berweist weiter darauf, daß auch die privaten Interessen der Arbeitgeber an einer ausreichenden Freilegung des Gewerbes durch den Lehrling dadurch gewahrt sind, daß im § 127b Abs. 2 in Verbindung mit § 123 Nr. 8 GO dem Lehrherrn die Entlassungsbestimmungen eingeräumt ist, wenn der

Lehrling zur Fortsetzung der Arbeit unfähig ist; eine Vorschrift, die nach Befinden auch dann anwendbar ist, wenn wiederholte Erkrankung den Lehrling zu einer ordnungsmäßigen Fortsetzung der Lehre außerstande setzt. Der Lehrherr kann deshalb dem Lehrling bei einer verabsäumten Lehrzeit von vier Jahren nicht die Verpflichtung auferlegen, nach Ablauf dieser Zeit die infolge von Krankheit verlorene angelegenen Arbeitsmochen durch Fortsetzung der Lehre nachzuholen. Eine Vereinbarung dieses Inhalts ist gemäß § 124 BGB unwirksam. (Gehilfen-Zeitung)

### Der Kampf hat Sinn

In seiner Autobiographie erzählt uns Gottfried Keller, daß er einem jungen Mädchen zum Namenstake eine Gabe überreichen wollte und daß er dieser Gabe nach dem Brauche der damaligen Zeit ein Gedicht beifügen beabsichtigt hatte. Und was tat er, der spätere Dichter? Er nahm sich ein Gedichtbuch zur Hand und schrieb, so schön er nur konnte, aus dem Buche ein Gedicht ab.

Am Überlicker der schönen Handschrift hatte er Freude. Für das Verfassen eines eigenen Produkts hatte er keinen Sinn. Er übernahm ein Produkt, was ihm gerade geboten wurde, und gab diesem Allen einfach die schöne Form einer guten Handschrift.

Nachher erbt, als er reifer geworden, warf er den Ballast des Überlieferter ab. Er schaffte er selbst und die anderen Formen waren ihm weniger als das künstlerische Produkt aus eigener Seele.

Es handelt sich hier nicht um einen einzelnen Fall. Jeder schöpferische Mensch tappt in jungen Jahren mit seinen verborgenen Fähigkeiten im Dunkeln. Er hat da etwas, das noch nicht ist und mit dem er nichts anzufangen versteht. Und mit der Reife wächst er zum Eigenen, Neuen.

Und mit der geistigen Entwicklung der Menschheit ist es nicht anders. Nicht anders ist es an dieser Kulturwende der Zeit mit uns. Wir alle, wir Volk, suchen und wollen und glauben und wir wissen, daß aus uns und durch uns etwas wird. Und doch kennen wir noch nicht ganz die Fülle unserer Fähigkeiten. Wir sind wie Dichter in jungen Jahren. Und unser Wollen ist wie ein Träumen, und das ganze Große unserer Bestimmung ist den meisten nicht bekannt.

Das Leben bringt das Edelste in uns nicht zur Entfaltung. Es ist bezeichnend, daß man bei Kindern fast allgemein hervorragende künstlerische Begabung feststellt, sie aber nachher vermisst. Wir sind wie Blumen, die im Winter sprechen. Der Frühling der Freiheit ist noch nicht da.

Wir sind mehr als wir scheinen. Mehr Größe des Menschlichen ist in uns, als im Alltag zum Ausdruck kommt. Wieviel Geist wird erstört! Wieviel Seele erstickt! Vernein glauben!

Der Glaube an das Große ist Opposition gegen diesen gerrüttenden und knechtenden Geist. Im Glauben an die Freiheit rettet der Geist seine freiheitlichen Energien. Glaubt an das Große, daß dieses Regen des Besseren, des Mehrs, der Menschlichkeit nicht erstickt!

Laßt euch von den Sorgen nicht zermürben! Werdet unter dem Mechanismus kapitalistischer Arbeit nicht klein! Laßt den Menschen, der da zum Freien unter Freien berufen, nicht erlahmen! Stimmt euch an in froh! Volk in solidarischen Fühlen! Der Mensch werde frei! Dieser Glaube soll uns Erhebung sein und dem Neuen retten, was da im Dasein in uns wartet auf einen neuen Tag.

### Hilfsmittel zur Auffindung von Bodenschätzen

Um heutzutage Bodenschätze im Innern der Erde aufzufinden, sind keineswegs mehr die früher üblichen luispietigen Erdbahnungen notwendig. Eine Anzahl neuer physikalischer Methoden, die auf den Fernwirkungen der Lager beruhen, erlauben genaue Ermittlungen, ohne daß man gezwungen wäre, Bohrungen vorzunehmen. Man kann heute Lager magnetischer Gesteine auf Grund der Messungen radioaktiver Strahlungen ermitteln. Auch durch Beobachtung der Ausbreitung elektrischer Ströme und Wellen im Innern der Erde werden wertvolle Rohstoffe aufgefunden. Glaubt man früher den sensiblen Menschen als Blümelrutengänger allein in der Lage, solche Ermittlungen durchzuführen, so kann man sagen, daß das oft genug tragereiche Gefühl durch noch empfindlicherer physikalische Apparate ersetzt worden ist. Neuerdings ist es nun dem hochamerikanischen Dr. Lindrop gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der mit besonderer Zuverlässigkeit das Auffinden von Kohlen-, Erz- und Ollagerstätten erlaubt. Dazu soll bemerkt werden, daß es schon im Jahre 1912 einigen Physikern der physikalischen Werkstätten in Göttingen gelang, elektrische Aufschlußarbeiten im Bergbau durchzuführen. Nicht minder lehrreich sind in ihren Erträgen die vor mehr als 10 Jahren durchgeführten königlichen Expeditionen nach Deutsch-Südwestafrika, um mittels elektrischer Wellen nach Wasser zu suchen. Nach den erzielten Resultaten darf es als gesichert gelten, daß unter Zuhilfenahme elektrischer Wellen Wasseradern auch in der Tiefe festgestellt werden können. C. Schild.

# Es kommt drauf an wers tut

## Der Kleine

Er war in Not.  
 Da hatte er gestohlen.  
 Ein kleines Brot  
 nahm er sich unverhohlen.  
 Der Herr Gendarm  
 Ist über ihn gekommen  
 Daß Gott erbarm,  
 Und hat ihn mitgenommen.  
 Man sperrt ihn ein.  
 Er zählt nun zu den Dieben,  
 Weil Hungerspein  
 Zum Stehlen ihn getrieben.

## Der Große

Der Fabrikant  
 Läßt nunmehr rationalisieren.  
 Er gibt bekannt:  
 Akkordpreisreduzieren!  
 Denn der Profit  
 Muß unbedingt sich heben.  
 Wer nicht kommt mit  
 Kann ja vom Stempeln leben.  
 Er wühlt im Geld.  
 Wer kann es ihm verwehren,  
 Da alle Welt  
 Ihn überhäuft mit Ehren.

Und die Moral?  
 So lang nicht alle denken,  
 Wird allzumal,  
 Der Fuchs das Schaf noch lenken. Genno Grill.

# Gottergebene Sozialpolitik

Eine Sozialpolitik nach dem Herzen der schwerindustriellen Profitmacherganzheit spricht aus einem Gedicht, welches die Vertretung der Gutehoffnungshütte ihren Proleten zur Nachachtung vorsetzt. Das Gedicht nennt sich „Glück auf“ und ist mit dem Bild eines betenden Bergmannes geschmückt. Die schönste Strophe heißt dann:

Schick du mir Gott, zur Arbeit Kraft,  
 Solang ich leb und bin,  
 Und nimm mich, ist mein Arm erschlaft,  
 In Frieden zu dir hin.

Ins Bestliche übertragen heißt das: Solange ich lebe, muß ich Kraft zur Arbeit haben, und wenn die Arbeitskraft gebrochen, ich nicht mehr genügend Profit erschöpfen kann, dann habe ich nichts mehr auf dieser Welt zu suchen, ich soll schleunigst sterben. Solange der Prolet lebt, hat er die Pflicht zu schuften, und wenn er nicht mehr schuften kann, dann hat er abzutragen, das ist die Unternehmerlogik, die sie auch in der Sozialpolitik rücksichtslos vertreten. Für sie hat der Arbeiter nur Wert, wenn er schuften kann, hört er auf zu arbeiten, hat er auch das Recht auf Leben verspielt. So offen sagt man das nicht, man kleidet es in die schmalselige Form, „nimm mich in Frieden zu dir hin“. So einfältig sind aber die Arbeiter von heute nicht mehr, sie wissen, daß solche Sprüche nichts mehr mit Religion zu tun haben. Jedes Wesen hat bekanntlich nach dem Willen Gottes das Recht auf Leben. Darum werden heute wenig Arbeiter sein, die um's Sterben bitten, wenn sie sich im Vertrieb arbeitsunfähig geschütet haben. Sie wünschen noch einen sorgenfreien Lebensabend und finden es als Unverschämtheit, wenn der Ausbeuter noch die Mittel für eine bescheidene Sozialrente als Profit einsparen möchte. Gerade jetzt zeigt sich im Reichstag dieses Unternehmertum wieder in seiner vollen Geschäftigkeit gegen die Sozialpolitik. Auf das Unternehmerbrotgebet müssen die Arbeiter ihr Bittgebet geben:

Nicht betteln und bitten, nur mutig gestritten,  
 Nicht kämpft es sich schlecht für Freiheit und Recht.

# Der Hammer und die Ameise

„Ihr armenhüligen Ameisen,“ sagte ein Hammer, „verlobt es sich der Mühe, daß ihr den ganzen Sommer arbeitet, um ein so wenig Geld einzusammeln? Wenn ihr meinen Vorrat leben solltet!“

„Dare,“ antwortete eine Ameise, „wenn er größer ist als du ihn brauchst, so ist es schon recht, daß die Menschen dir nachstaben, deine Schwärme ausleeren und dich, deinen räuberischen Geiz mit dem Leben kühn lassen!“ Gottfried Erbraim Leipzig.

# Schriftenschau

Das Mondial. Ein neuer Roman von Jack London. Volksausgabe. Neudruck. Guttenberg, Berlin. Nach einigen Bänden Erzählungen übertrifft die Herausgeber der Gesamtausgabe der Jack-London-Bücher jetzt mit einem neuen Roman dieses unerschöpflichen und romantischbegabten Schriftstellers. Der Roman „Das Mondial“ umfaßt zwei häßliche Bände. Im Mittelpunkt des Geschehens stehen zwei junge Menschen, eine Blätterin und ein junger Arbeiter, der eine heulige Pöbel war, dann aber aus Elend vor der Enkeltautmadde, die diesen Sport verpöbelte, umstürzte und Aufrücker wurde. Die beiden trennen sich auf einem Raubzugehügel kennen, finden sich glänzend zusammen und werden bald Mann und Frau. „Zünderwachen kennst die arbeitende Klasse nicht“, beide müssen sich

ihren Weg durch das harte Dasein bahnen, aber ihre Liebe bleibt ewig jung. Die wirtschaftlichen Sorgen nehmen zu, als ein heftiger Streik gegen den fortwährenden Lohnabbau Stellung nimmt. Es kommt zu blutigen Zusammenstößen und der junge Ehemann wird von den Machthabern auf einen Monat ins Gefängnis gesperrt. Das Klassenbewußtsein in den beiden jungen Menschen ist schwächer als ihre von ihren Eltern vererbte Sehnsucht nach dem Lande. Und so ziehen sie eines Tages aus San Franzisko fort, zu Fuß wie ihre Vorfahren, im Herzen eine unklare Verheißung, das Tal zu finden, in dem sie die Erfüllung ihrer Wünsche ernten wollen. Dieses Tal scheint es nur auf dem Monde zu geben. Aber nach langer abenteuerlicher und romantischer Wanderung finden sie ihr Mondial und erobern sich ihr Glück. — Bei einem anderen Schriftsteller als Jack London wäre diese Romanfabel eine Entgleisung geworden. Der große Amerikaner aber bringt in diesen doppelbändigen Roman so viel Jugend, so viel Naturbegeisterung und männliche Kraft hinein, gibt diesen beiden jungen Menschen so viele Rüge aus seinem eigenen Leben, daß die Aufmerksamkeit an diesem Roman wach bleibt bis zum guten und beglückenden Ende.

# Silberrätsel

Aus folgenden Silben sind 37 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen „Aufruf an die Jugend“ ergeben:

a — al — an — be — ber — boh — brom — brif — cel — chen  
 daim — dampf — dek — die — diens — duk — dy — e — e — ei  
 ei — ein — el — er — fa — fern — flek — glas — gum — hal  
 i — in — in — jek — ka — la — keil — ker — kro — la — las  
 le — le — ler — lie — lip — ma — me — ment — ment — mi  
 mi — mo — na — na — na — na — nais — ne — nen — ni  
 ni — nuß — or — pa — ra — ra — ra — re — re — re — ren  
 rent — rer — rohr — rol — rung — sauce — schen — schi — schiff  
 se — se — sen — sen — sen — ser — si — sie — sil — so — steu  
 ta — tag — te — ter — tor — tor — tor — tu — u — u  
 uhr — us — uyl — wind

1. Erbauer des Automotors; 2. Elektr. Stromquelle; 3. Teil der Dynamomaschine; 4. Keilart; 5. Hartverfahren für Gummi; 6. Geom. Ausdruck; 7. Kunststrichung im 16. Jahrhundert; 8. Bewegungshinderung; 9. Silbermischung; 10. Schrifttyp Anfang des 19. Jahrhunderts; 11. Wasserfahrzeug; 12. Wagentypvorrichtung; 13. Bierglas; 14. Wildart; 15. Dichtungsmaterial; 16. Ruff. Silberart; 17. Optisches Gerät; 18. Handelsbezeichnung einer Schreibmaschine; 19. Metall; 20. Physikal. Apparat; 21. Wochentag; 22. Bezeichnung für Wärmeschutz; 23. Erfinder einer Wärmeisola; 24. Historische Stadt; 25. Kraftverzeugungsmaschine; 26. Teil der Schalttafel; 27. Lichtwerfer; 28. Planet; 29. Werkstättenbetrieb; 30. Flüssigerät zum Gewindefschneiden; 31. Flugzeugart; 32. Teil des Flaschenzuges; 33. Angelegener Metallberuf; 34. Kegelschnitt; 35. Feinmeßwerkzeug; 36. Flüssigkeitsheber; 37. Täglicher Begleiter.

# Auflösung des Beluchskartenrätsels in Nr. 17: Glockengiesser.

## Mitteilungen des Vorstandes

Telegraphadresse: Metallvorstand Stuttgart  
 Telephon-Nummern C.-21 62841, 62842, 62843

Mit Sonntag dem 4. Mai ist der 19. Wochenbezug für die Zeit vom 4. bis 10. Mai 1930 fällig.

Ausgeschlossen wird nach § 22 des Statuts: Auf Antrag der Verwaltungelle Fürstenwalde a. Spree: Der Maschinenarbeiter Karl Schröder, geb. am 27. September 1885 in Fürstenwalde, Mitgliedsbuch Nr. 6.208.145, wegen Schädigung der Verbandsinteressen.

Häufig werden Anfragen einzelner Mitglieder an den Vorstand gerichtet über Angelegenheiten, die ihre Erledigung leicht durch die zuständige Ortsverwaltung finden können. Meistens ist diesen Zuschriften ein Ausweis über die Mitgliedschaft nicht beigelegt, der unbedingt erforderlich ist, wenn auf eine Beantwortung gerechnet wird. Die Richtigkeit sollen sich stets zunächst an die Ortsverwaltung wenden.

Stuttgart, Altestraße 16. Der Verbandsvorstand.

Druck und Verlag. Verlags-Gesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Altestraße 16